

# Der längste Skilift der Welt

**D**ie eigene Phantasie ist immer noch das beste Flugticket. So träumt sich auch der junge Kari Meyer in wilde Bergwelten und verrückte Abenteuer. Sein Umfeld hat anderes mit ihm vor und möchte ihn zu einem nützlichen Glied der Gesellschaft machen. Im Theaterstück »Durchs wilde Finstertal« begegnen sich die beiden Autoren Lukas Meili und Mario Schelbert auf eine Reise in den verschneiten Kanton Uri der 1960er-Jahre – und verweben existenzielle Lebensfragen mit dem Vermächtnis Karl Mays.

»Lieber Leser.« Mit diesen Worten beginnen viele von Karl Mays grossen Geschichten. Direkt und ehrlich nimmt er einen mit auf seine Reisen quer durch die noch ungezähmte Welt Amerikas und des Orients. Hautnah lernt man das gewiefte Handwerk Old Shatterhands kennen oder reitet, begleitet von osmanischen Weisheiten, durchs wilde Kurdistan. Was nur wenige wissen: Karl May hat während seiner Schaffenszeit weder den amerikanischen Kontinent je betreten, noch den europäischen Kontinent verlassen. Seine sogenannten Reiseberichte sind alle fiktiv. Wie kann es sein, dass dieser Mann einfacher Herkunft, der 1842 im sächsischen Hinterland das Licht der Welt erblickt hat, seit über 100 Jahren seine eigenen Sehnsüchte auch unsere werden lässt? Denn seine Bilder und Stereotypen des »Wilden Westens« oder des »Fernen Orients«, von »Weisen Muselmanen« oder »Tapferen Indianern« schwirren auch heute noch in den Köpfen vieler Europäerinnen und Europäern herum.

## Gefangen in der schroffen Bergwelt

Am Anfang dieses Theaterstücks stand genau diese Faszination: Dass sich jemand nicht blass an einen anderen Ort träumt, sondern diesen Ort mit derart viel Phantasie auflädt, mit so gewitzten Figuren bevölkert, mit so vielen Geschichten, Anekdoten und Details auflädt, dass die Vorstellung zum Leben erwacht und sich selber weitererzählt.

Genauso wie Karl May im 19. Jahrhundert verlebt auch der junge Kari Meyer in den 1960er-Jahren irgendwo im Hinterland seine Jugend, eingekesselt von der schroffen Urner Bergwelt und fernab von den Metropolen dieser Welt. Dass die Geschichte in den Sechzigern spielt, ist kein Zufall. Der Kanton Uri ist zu dieser Zeit abgeschiedener, als es es heute ist. Zug und Bus sind für eine einfache Familie teuer, an Flugreisen zu exotischen Orten ist gar nicht erst zu denken. Fernseher stehen nur in den wenigsten Haushalten. Informationen und Geschichten von »dussä«, von draussen, sind dementsprechend rar.

## Teil des Kulturprojekts »Sehnsucht«

Zufälligerweise fand genau zu dieser Zeit, im Herbst 2014, die Ausschreibung der Albert Koechlin Stiftung für das Kulturprojekt »Sehnsucht« statt. Seit 2001 führt die Stiftung jeweils unter einem bestimmten Motto alle drei bis vier Jahre ein Projekt durch, bei dem kulturelle Produktionen aus der Innerschweiz gefördert und realisiert werden.

»Durchs wilde Finstertal« ist ein Theaterstück von Mario Schelbert und Lukas Meili und wird vom 22. April bis am 7. Mai in der Kegelbahn zum Kreuz in Altdorf/UR aufgeführt.

»www.finstertal.ch  
www.sehnsucht16.ch

Die Lebensumstände haben es deshalb auch dem jungen Kari Meyer bislang nicht erlaubt, seine Heimat zu entfliehen. Aufgezogen von seinem Vater Heiri, der als Förster ein bescheidenes Einkommen hat, ist das Geschichtenerfinden Karis einzige Möglichkeit, die brennende Sehnsucht ein bisschen zu stillen. Die Phantasie ist dabei nicht sein Problem: Wenn er vom wilden Älpler Schorsch oder der pfiffigen Naturforscherin Ursina zu erzählen beginnt, wird es jeweils still am Stammtisch in der Kegelbeiz. Und wenn dann auch noch der gierige Schatzsucher Nachtfalz mit seinem verschlagnen Lakaien Chrumm auftritt, schnappt nicht nur Beizerin Gerda nervös nach Luft.

## Kampf zwischen Phantasie und Realität

Obwohl der junge Kari seine Phantasie gerne zum Beruf machen würde, hat sein Umfeld anderes mit ihm vor. Lehrer soll er werden, oder Wildhüter – oder zumindest sonst einen Beruf ausüben, der einen gewissen Status verspricht und der Gesellschaft einen Nutzen bringt. In einer Zeit, in der mit den USA und der Sowjetunion zwei verfeindete Blöcke um die Weltherrschaft ringen, kommt es auf jeden an. Selbstverwirklichung ist ein sozialistisches Hirngespinst, Geschichten von anarchistischen Älplern schaden der Gesellschaft. Der wahre Nutzen für alle liegt in harter Arbeit und einem bürgerlichen Leben. Und so muss sich auch Kari im Verlauf des Stücks entscheiden, ob er sich seinen Geschichten, Ideen und Phantasien hingibt – oder ob er erwachsen wird und dem Dorfkönig Hansjörg Falter hilft, den längsten Skilift der Welt zu bauen.

Die Idee, dieses Theaterstück zu schreiben, ist bei einem Vorgang entstanden, der in den 1960er-Jahren ebenfalls noch undenkbar gewesen wäre: Bei einem Skype-Gespräch zwischen Mario Schelbert, der sich in Tennessee befand, und Lukas Meili, der in Basel mit einem Bier vor dem Computer hockte. Schelberts Beobachtung, dass Karl May in den USA nahezu ein Unbekannter war, führte zu einer langen Diskussion darüber, woher unsere Bilder von Amerika, vom Osten oder vom Fremden überhaupt kommen – und ob sie denn zutreffen.

## Teil des Kulturprojekts »Sehnsucht«

Zufälligerweise fand genau zu dieser Zeit, im Herbst 2014, die Ausschreibung der Albert Koechlin Stiftung für das Kulturprojekt »Sehnsucht« statt. Seit 2001 führt die Stiftung jeweils unter einem bestimmten Motto alle drei bis vier Jahre ein Projekt durch, bei dem kulturelle Produktionen aus der Innerschweiz gefördert und realisiert werden.



Schelbert und Meili hatten mit ihrer Eingabe Glück – und erhielten von der Albert Koechlin Stiftung einen positiven Bescheid. »Durchs wilde Finstertal« sollte neben anderen Theaterstücken, Chorkonzerten und Kunuprojekten Teil von »Sehnsucht« werden, das nun im April und Mai 2016 überall in der Innerschweiz stattfindet.

Zusammen wurde dann der Grundstein gelegt und die Idee geboren, das Stück in einer Kegelbahn spielen zu lassen – was mit der Biographie Karl Mays zusammenhängt (siehe den Text »Karl May und die Macht der Phantasie«). Geschrieben wurde dann über ein Jahr lang in Pingpong-Mäneier, wo das Stück hin und her wanderte und ständig überarbeitet wurde. Im Restaurant Kreuz fand man ein sehr williges und interessiertes Wirtepaar – und die wohl längste Bühne der Welt.

Viel Vergnügen und Verwirren wünschen Mario Schelbert und Lukas Meili. O

Das Ensemble Meyerisli und seine Schauspielerinnen und Schauspieler danken

dem Hauptsponsor dieses Theaterstücks

für die grosszügige Unterstützung und das Vertrauen.

**sehnsucht**  
Das Innerschweizer  
Kulturprojekt  
Albert Koechlin Stiftung

**DÄTWYLER STIFTUNG**  
**d2h**  
**Kunst- und Kulturstiftung**



**AUTO AG URI**  
BEWEGT



**SISAG**

**PROBON**  
Punkten mit dem Fachgeschäft

**Gemeinde Altdorf**  
**MIGROS**  
kulturprozent

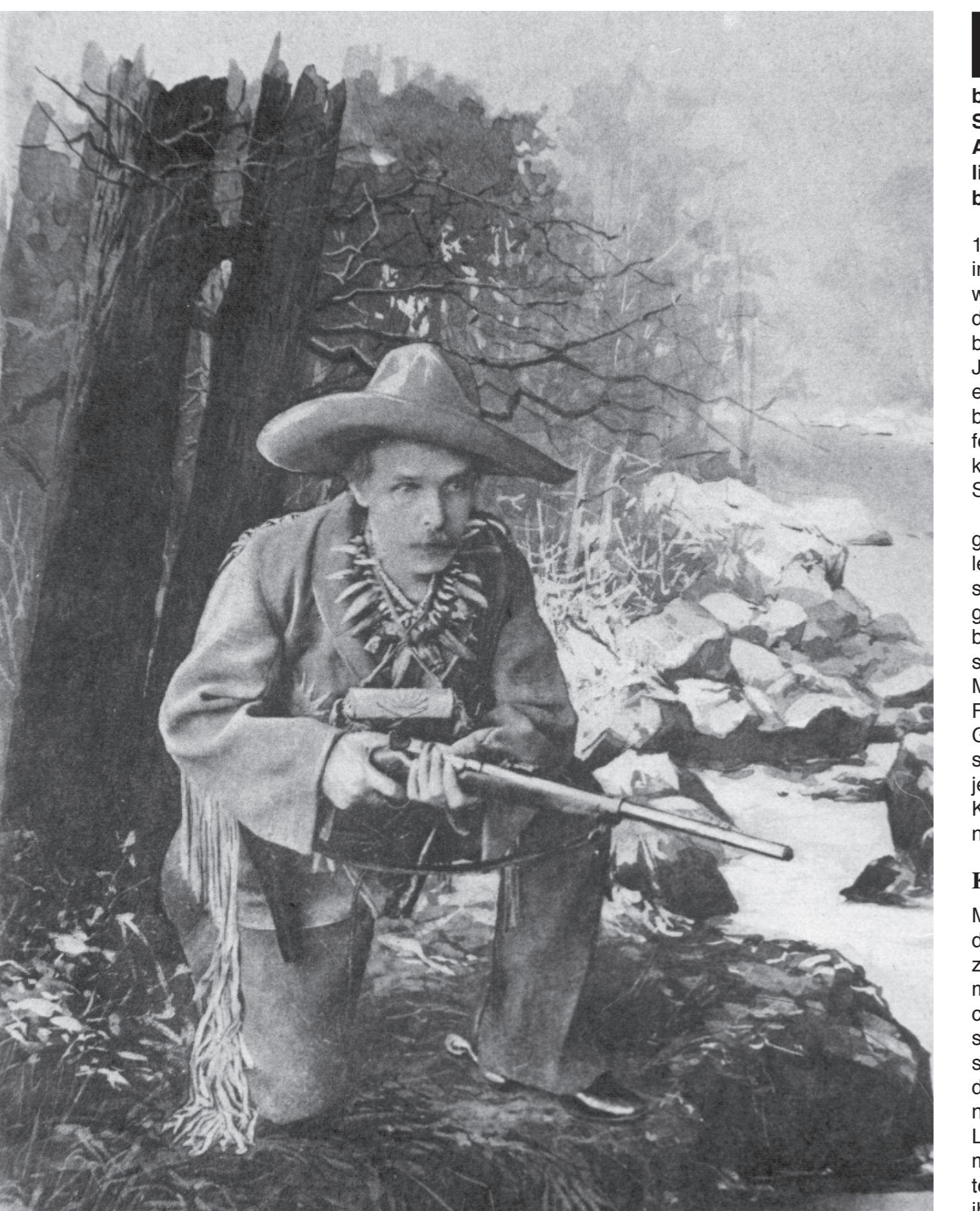


**KANTON URI**  
**SWISSLOS**

**EWA**  
URNER POWER

**KORPORATION URI**

**Urner Kantonalbank**



**K**arl May vermochte es wie kein anderer, liebenvoll, detailliert und mit viel Schalk Landschaften und Figuren zu beschreiben. Doch sein eigenes Leben war geprägt von Schicksalschlägen, sonderbarer Art. Seine Autobiographie »Ich«, die 1910 erschienen ist, liest sich bisweilen so phantastisch wie seine berühmtesten Erzählungen.

1842 als Sohn eines Webers und einer Hebammme in Ernstthal bei Sachsen in die Welt gekommen, wächst er in ärmlichen Verhältnissen auf. Er ist das fünfte von vierzehn Kindern – neun davon sind bereits bei der Geburt gestorben. Die ersten fünf Jahre seines Lebens wächst Karl May – so wird er es Jahrzehnte später in seiner Autobiographie behaupten – in völliger Blindheit auf. Durch das fehlende Augenlicht habe er übersinnliche Fähigkeiten erlernt, mit denen er sein Umfeld als blosse Seelenzustände habe wahrnehmen können.

Als einziger Sohn fühlt Karl May die harte, zielgerichtete Hand des Vaters sowie die gute Seele seiner Mutter wie zwei Herzen in seiner Brust schlagen. Karl Mays Vater, der gemäss Autobiographie Tag und Nacht arbeitet, wird offenbar im betrunkenen Zustand häufig gewalttätig und verspielt seinen Verdienst in diffusen Investitionen. Mays Mutter, die anscheinend die Vernunft der Familie darstellt, rettet mehrfach die Existenz der Grossfamilie, indem sie etwa heimlich Geld beiseite legt. Die Beziehung zu seiner Mutter sollte jedoch nicht nur harmonisch sein. Insbesondere Karl Mays Eskapaden in seinen jungen Erwachsenenjahren werden von ihr scharf verurteilt.

## Kegeljunge in der »Lügenschmiede«

Mit der Einschulung beginnt ein hartes Leben für den jungen Kari. Immer wieder als hochbegabt bezeichnet, lässt ihn sein Vater als Fördermassnahme Französisch büffeln und naturwissenschaftliche Bücher abschreiben. Nebenher muss er bis spät in die Nacht als Kegeljunge in der »Lügenschmiede« arbeiten. Hier trifft er auf frivole Schankdamen, Geschäftsläufte und »Rückkehrer aus der neuen Welt«. Sie erzählen Geschichten aus ihrem Leben, die der junge Karl aufsaugt und vermischt mit der eigenen Phantasie auf dem Dorfplatz weiterzählt. Sein Ruf als Geschichtenerzähler eilt ihm bald voraus – zum Gefallen der Grossmutter, der er ein inniges Verhältnis pflegt.

1856 wird Karl May auf dem Lehrerseminar angenommen. Aufgrund eines Diebstahls von drei Kerzen – May selber wird die Sache später als

»Missverständnis« bezeichnen – missglückt die Ausbildung jedoch beinahe. Kurz arbeitet er als Lehrer, doch dann geschehen wieder seltsame Dinge. Weil er über die Weihnachtstage die Taschenuhr seines Mitbewohners mitnimmt, wird er verhaftet. Man verhängt über ihn ein Berufsverbot, und er gerät – wie so viele Menschen im 19. Jahrhundert – in existenzielle Nöte. Diese treiben ihn zu verrückten Einfällen an, mit denen er an Geld kommen möchte. Mal verkauft er Pelze seines Vaters, ohne dass dieser davon weiß. Oder er lehrt sich im Pfandhaus wertvolle Kleidungsstücke aus und verkauft sie als Verteiler teuer weiter. Einmal gibt er sich als »Ermittler von höherer Stellung« aus, um einen kleinen Gefallen der Grossmutter, Tod aufzuklären. May beschlägtnamt als Polizist Falschgeld, er gibt sich als Arzt, Staatsanwalt oder Advokat aus. Um sich vor der Justiz zu verstecken, die allmählich auf ihn aufmerksam wird,

verkehrt er unter der falschen Identität des Plantagenbesitzers Albin Wadenbach aus Martinique. Mit 23 Jahren landet er schliesslich wegen Diebstahls und Hochstapelen für zweieinhalb Jahre in einem »Arbeitshaus«.

## Im Gefängnis zur Schriftstellerei

Versuche, nach seiner Entlassung ein bürgerliches Leben aufzubauen, scheitern – und bald rutscht er wieder in Betrügereien und Diebstähle ab. Eine Zeit lang flieht er vor den Behörden, wechselt Identitäten und scheint es fast zu geniessen, ein Räuberleben zu führen, wie er es als Abenteuerromanen kennt. Doch 1870 wird er geschnappt und muss für vier Jahre ins Gefängnis.

Für Karl May ist die Erfahrung einschneidend. Ob er in seiner Gefangenschaft tatsächlich mit dem Schreiben angefangen hat, wie es heute oft heisst, ist umstritten. Tatsache ist, dass er 1874 zurück zu seinen Eltern nach Ernstthal zieht und kurz darauf sein erstes Buch »Die Rose von Ernstthal« veröffentlicht. In diesem Jahr lernt er Emma Pollmer kennen, die er schliesslich auch heiratet. Er beschreibt sie als »so still, so zurückhaltend, so bedachtam, außerordentlich sympathisch, dazu schön, wie man sich eine Frau nur vorstellen kann«. Offenbar interessiert ihn aber auch Emmas ungewöhnliche Biographie, die als uneheliches Kind von Fremden aufgezogen wird.

In den Folgejahren kann sich May immer weiter als Schriftsteller etablieren, schreibt aber zunächst noch unter verschiedenen Pseudonymen. Den Roman »Durchs wilde Kurdistan« veröffentlicht er zum ersten Mal unter seinem richtigen Namen. Mit seinem Orientzyklus sollte er die beliebten Figuren rund um Kara Ben Nemsi einfinden, mit seinen ab 1892 erschienenen Reiseromanen leitet er die Geburt von Winnetou und Old Shatterhand ein.

## Identitäten und Realitäten vermischen sich

Weil Old Shatterhand und Kara Ben Nemsi beide mit bürgerlichem Namen »Karl« heißen, beide aus Sachsen stammen und bei beiden immer wieder biographische Satzstücke aus Karl Mays eigenem Leben zu lesen sind, ist so manche Leserin, mancher Leser im ausgehenden 19. Jahrhundert überzeugt davon, dass Karl May die beschriebenen Abenteuer selbst erlebt hat. Dieser versucht diese Annahme nicht zu widerlegen. Vielmehr lässt er sich in den Kleidern seiner Helden ablichten, gibt die Herstellung von Winnetous und Old Shatterhands Gewehren in Auftrag – und baut sich 1893 die »Villa Shatterhand«, in der er Mitbring-

ungsschrift an seine Gegner liest. Am 30. März 1912 stirbt Karl May an einem Herzinfarkt. Er sollte einer der meistgelesenen Schriftsteller deutscher Sprache werden. O

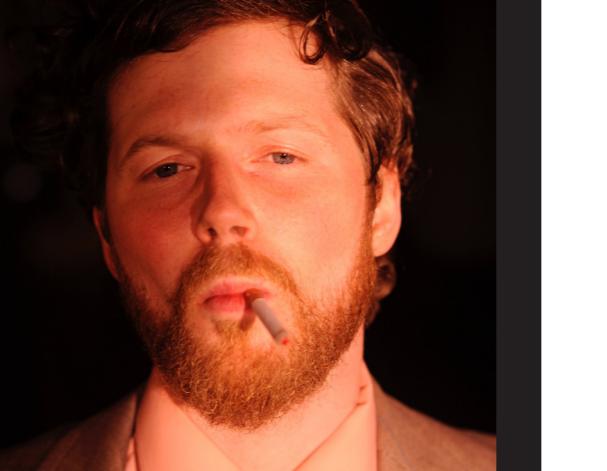
## Das Ensemble Meyerisli

JÜRG SCHNECKENBURGER  
Regie und Dramaturgie



Jürg Schneckenburger, geboren 1961 in Schaffhausen, übt sich nach einem Studium der Theaterpädagogik seit über 25 Jahren in der Kunst, spielenden Menschen ein nützlicher Spiegel zu sein, damit sie ihre schauspielerischen Qualitäten gemeinsam zu einer sinnfälligen Inszenierung zusammenbringen können. Dabei erlebt er manch glücklichen Augenblick.

MARIO SCHELBERT  
Autor und Schauspieler  
»Hansjörg Falter«, »Nachtfalz«



Mario Schelbert ist 1985 in Altdorf geboren. Seine Spielgewandtheit eignete er sich durch seine Streifzüge durch die Urner Kneipen an, häufig spielte er da das weinende Mädchen. Anderweitig hört man sonst seine Stimme als »Moe's Anhill« mit Gitarre und Banjo. Seine Hits wie »Mit 17 hat man noch Träume« oder »Psycho-Pitsch« sind bis über den Teich bekannt. Der Wilde Westen ist seine Heimat.

LUKAS MEILI  
Autor und Schauspieler  
»Prof. Dr. Stoltze«, »Ein Amerikaner«



Lukas Meili ist 1986 in Schattorf geboren. Eigentlich hätte er bloss das Stück schreiben und es dann an der Premiere sehen wollen. Dann hat er sich dazu überreden lassen, auch mitzuspielen. Jetzt hat er nicht nur die Schauspielerei für sich wiederentdeckt, sondern auch bemerkt, dass er Affinitäten zum Ballett hat. Sonst hat er Geschichte studiert und arbeitet als freischaffender Kurator.

MADLEN ARNOLD

Schauspielerin  
»Randolph«, »Chrumm«



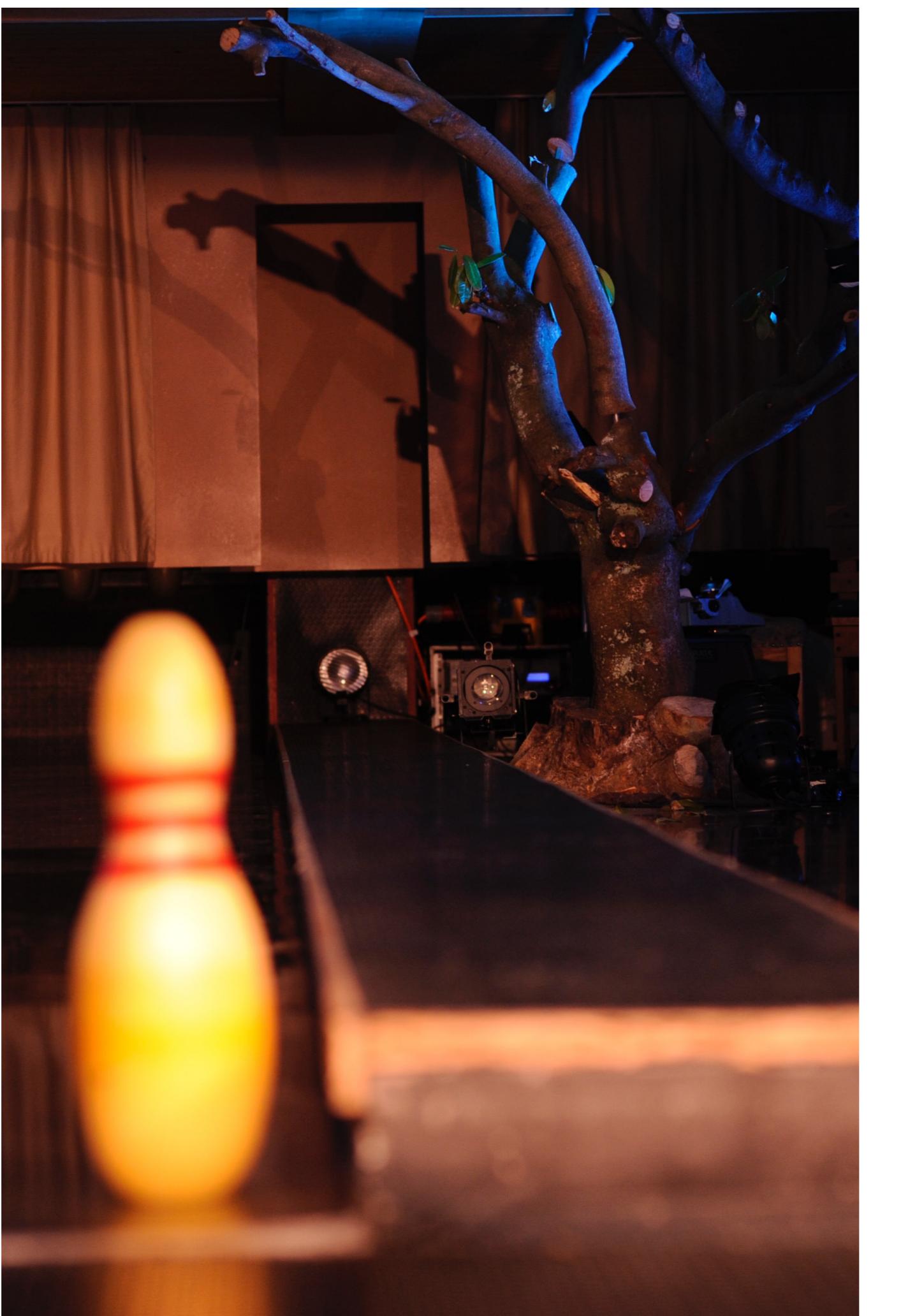
Madlen Arnold, 1985 geboren, lebt und arbeitet in Uri, wo es ihr am Wohlsten ist. Sie spielt auf der Theaterbühne die unterschiedlichsten Facetten ihrer Persönlichkeit – gerne auch in überhöhter Form – und ist sich, zur Freude des Regisseurs, für keinen inszenatorischen Fuzzi zu schade.

ROSA BRAND

Schauspielerin  
»Schorsch«, »Eine Amerikanerin«

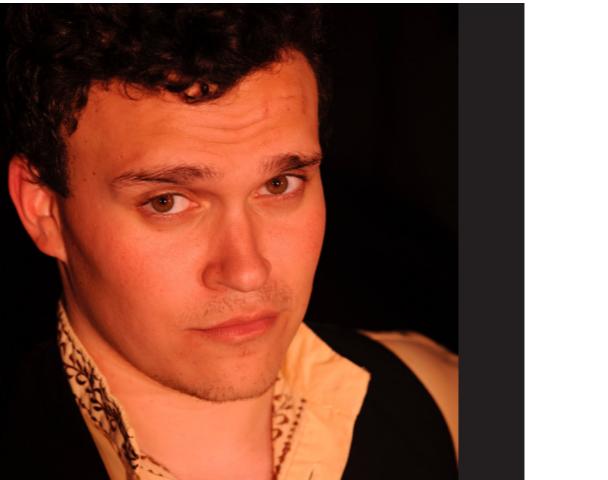


Rosa Brand ist 1989 in Springen geboren. Weil sie in der Primarschule nie Theater spielen konnte, hat sie mit ihren Geschwistern die Stuben in ein Meer verwandelt und das Sofakissen in ein Segelschiff. Ihre Geburt auf der Bühne erlebte sie als Jäger im Jugendtheater Altdorf. Als Älpler Schorsch kehrt sie nach verschiedenen Rollen wieder zu ihren Wurzeln zurück.



NINO ARNOLD

Schauspieler  
»Kari Meyer«



Nino Arnold ist 1995 in Davos geboren. Mit dem Umzug ins Urnerland kam seine Begeisterung zum Theaterspielen auf. Dank der Märlibüüne und Lony Schranz gab er schon früh seine Bühnenpremiere. Sein Rollenrepertoire reicht vom Hund übers Erdmännchen bis zum noblen Banker. Mit Karl Meyer spielt Nino seine bisher herausforderndste Rolle.

MYRIAM PLANZER

Schauspielerin »Gerda«, »Dr. Balloni«



Myriam Planzer, 1988 geboren, lebte schon als Dreijährige in Karl Mays Welt: Sie war Winnetou und trug Tag und Nacht ein Kartonstirnband. Später hat sie beim Kollegtheater Fantasiewelten gebaut, bis sie sich getraute, selber auf die Bühne zu klettern. Jetzt ist sie da nicht mehr runterzukriegen, liest Sagen und Märchen, moderiert oder hält Vorträge.

MARIE-SOPHIE SCHMIDT

Schauspielerin  
»Emma«, »Ursina«



Marie erblickte 1993 in Nürnberg das Licht der Welt. Sie entdeckte ihre Begeisterung für das Theater, als sie zum ersten Mal mit zwölf gemeinsam mit ihrer besten Freundin im Garten »Die rheinische Putzfrau« oder die »Aldi-Mitarbeiterin« mimte. Nach einem längeren Aufenthalt in Kanada studiert Marie heute an der ZHDK in Zürich Schauspiel.

PHILIP WEBER

Schauspieler  
»Heiri«, »Heinrich«



Philip Weber wuchs im singapurischen Dschungel der 70er auf. Mit 10 zog er nach Zug und zog mit dem Jugendtheater und Ross und Wagen durch die Schweiz. Bevor er in eine Midlife Crisis rutschte, ging er an die Schauspielschule. Als Theaterpädagoge und Förster Heiri Meyer versucht er, die Theaternatur neu aufzuforsten.

CLAUDIO LANDOLT

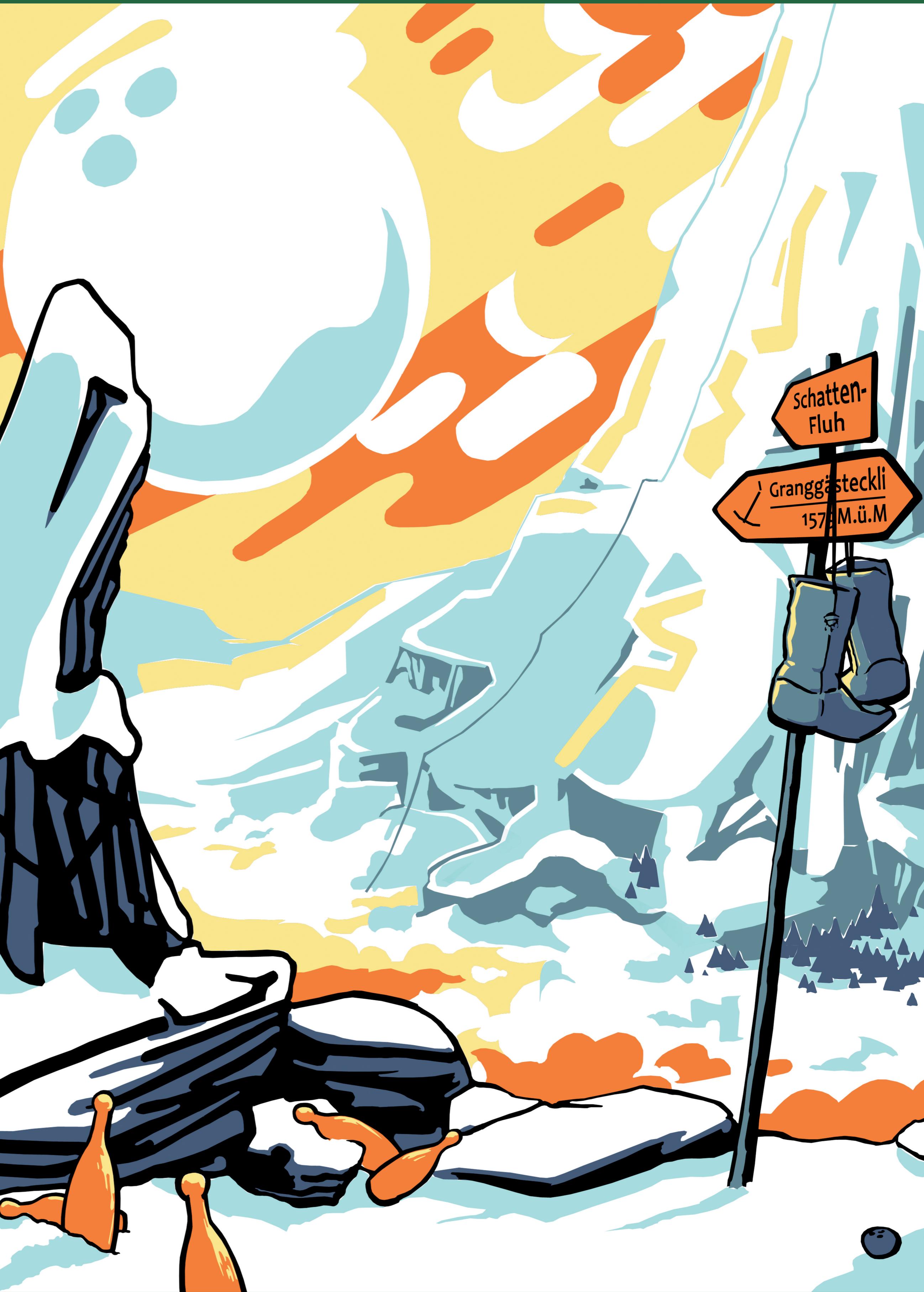
Musik



Claudio Fredo Ignazio Landolt – geb. 1984 in Näfels, Glarus: Klangmaler und multimedialer Revolverheld. Auf der Suche nach der indigenen Bevölkerung Amerikas verfehlte er das Frachtschiff und strandete in Kalkutta, Indien. Studierte jahrelang die Sitar unter Ravi Shankar und schwebt allabendlich auf dem Teppich ins Finstertal.

ENSEMBLE MEYERISLI PRÄSENTIERT

# DURCHS WILDE FINSTERTAL



EINE THEATERSPINNEREI FREI NACH KARL MAY

